



präsentiert

DIOR UND ICH

Regie, Drehbuch
Frédéric Tcheng

Mit
Raf Simons

Produzenten Guillaume de
Roquemaurel Frédéric Tcheng

KINOSTART: 31. JULI 2015

www.DIOR-Und-Ich-derFilm.de

 /DiorUndIch

POLYFILM Verleih

Margaretenstraße 78

1050 Wien

www.polyfilm.at

polyfilm@polyfilm.at

01 581 39 00 – 20

Pressebetreuung:

Sonja Celeghin

celeghin@polyfilm.at

0680 55 33 593

STAB

Regie, Drehbuch und Produzent	Frédéric Tcheng
Schnitt	Julio C. Perez IV Frédéric Tcheng
Kamera	Gilles Piquard Frédéric Tcheng
Ton	Virgile van Ginneken
Filmmusik	Ha-Yang Kim
Stimme von Christian Dior	Omar Berrada
Produzent	Guillaume de Roquemaurel
Herstellungsleitung	Juliette Lambours Chiara Girardi
Redaktionsassistent	Nora Tennessen
Musik	Michael Galbe
Postproduktionsleitung	Joedan Okun
Postproduktion	Gloss Studio, nyc
Produktionsleiterin	Maya Haffar
Produktionsassistentin	Christine Mace
Kamera Haute Couture Show	Léo Hinstin
Redakteure	Tristan Meunier Joe Murphy

TECHNISCHE DATEN

Herstellungsland / -jahr	Frankreich 2014
Laufzeit	89 Minuten

„Die Haute Couture muss immer lebendig bleiben und an die Anforderungen des Lebens einer modernen Frau angepasst sein“, schrieb Christian Dior 1953.

KURZINHALT

Die Fashion Dokumentation DIOR UND ICH gewährt nie gesehene, private Einblicke in die vielschichtige Welt des Modehauses Dior und einen einmaligen Blick hinter die Kulissen während der nur zweimonatigen Entstehung der ersten Haute Couture Kollektion des neu ernannten Chefdesigners Raf Simons – eine wahre Herzensarbeit und das Ergebnis des perfekten Zusammenspiels eines leidenschaftlichen Teams, das nach der spontanen Ernennung von Raf Simons vor einer großen Herausforderung steht. Regisseur Frédéric Tcheng kommt dem scheuen Genie ungewöhnlich nah und stellt eine überraschende Parallele zu Christian Dior her.

LANGINHALT

Als Raf Simons im Frühjahr 2012 zum kreativen Direktor von Dior und somit auch der Haute Couture ernannt wurde, fragten viele nach seiner Legitimation. Er galt als Minimalist, war bekannt durch seine Männermodekollektion unter seinem eigenen Namen und durch seine Arbeit bei Jil Sander. Wie würde der Belgier dem Druck des Erbes von Dior gerecht werden, während er seine erste Haute Couture Kollektion in nur acht Wochen kreiert und fertig stellt?

DIOR UND ICH fängt all die schönen und echten, herzlichen und stressigen, lustigen und mitfühlenden Momente ein: als Raf Simons dem Atelier zum ersten Mal vorgestellt wird, als er seinem Atelier-Team scheinbar unmöglich zu realisierende Entwürfe zeigt, seine Ideen Gestalt annehmen und endlich der große Moment der Show gekommen ist.

Noch nie hat ein Filmteam die Arbeit im legendären Modehaus Dior derart hautnah begleiten dürfen. Dabei werden die inneren Mechanismen des Ateliers von den kreativen Entwürfen des Chefdesigners bis zur Umsetzung durch die professionellen Schneiderinnen im Atelier ebenso dokumentiert wie die persönlichen Beziehungen, die sich zwischen den Mitarbeitern entwickeln.

65 Jahre zuvor, im Jahre 1947, gab der Designer Christian Dior, damals 44 Jahre alt, seinen triumphalen Einstand mit seiner „New Look“-Kollektion – nach fünf Kriegsjahren eine sensationelle Hommage an die Weiblichkeit. Der Weltruhm kam über Nacht, und von Anfang an galt Dior als Synonym für Stil. Dabei war der Designer sehr scheu, er beschränkte seinen Umgang auf wenige Freunde und mied die Öffentlichkeit. 1956, ein Jahr vor seinem plötzlichen Herztod, veröffentlichte er seine Memoiren. Darin nimmt er zu seinem öffentlichen Image Stellung: „Dieser siamesische Zwilling ist mir immer einen Schritt voraus, seit ich Christian Dior geworden bin. Mit ihm habe ich noch ein Hühnchen zu rupfen.“

Die von Christian Dior geschaffene Welt lebt weiter in den Ateliers, in denen die besten Schneiderinnen in fachmännischer Handarbeit damit beschäftigt sind, Haute Couture zu erschaffen. Dior zählt zu den wenigen Modehäusern, die sich heute noch solche eigenen Ateliers leisten: das Atelier Tailleur (für Anzüge) und das Atelier Flou (für Kleider).

DIOR UND ICH

Bei seinem ersten Besuch in den lichtdurchfluteten Räumen im obersten Stock des historischen Gebäudes erfährt Raf Simons, dass viele Schneiderinnen dort schon seit über 40 Jahren arbeiten. Der Film begleitet die dynamische und fröhliche Leiterin des Atelier Flou, Florence Chehet, sowie Monique Bailly, die aufmerksame und schlagfertige Leiterin des Atelier Tailleur. „Für mich sind diese beiden die wichtigsten Angestellten unseres Hauses“, sagt Pieter Mulier, Raf Simons' langjähriger Mitarbeiter und rechte Hand im Hause Dior. „Denn alles liegt in ihren Händen.“

Wir erleben, wie Simons seine Leidenschaft für Kunst in seiner Arbeit umsetzt. Er entdeckt eine 60 Jahre alte Webtechnik namens Imprimé Chaîne, bei der der Faden bedruckt wird, bevor er gewebt wird – das bringt Simons auf die Idee, die abstrakten Bilder des amerikanischen Malers Sterling Ruby für seine Stoffe zu übernehmen.

Die Stoffdesigner haben allerdings noch nie Drucke dieser Größenordnung hergestellt, und unter dem großen Zeitdruck stellt der Auftrag selbst für diese erfahrensten aller Fachleute eine erhebliche Herausforderung dar...

Christian Dior hat sein Haus nur zehn Jahre lang geleitet, dennoch prägte er die Modewelt nachhaltig. DIOR UND ICH zeigt, wie Raf Simons die Dior Archive durchstöbert, um sich inspirieren zu lassen. „Ich empfinde es als eine große Aufgabe, ein so ungeheuer gewichtiges und ehrfurchtgebietendes Erbe anzutreten“, sagt Simons, während ein Model das legendäre Bar-Kostüm von 1947 anzieht. Mit schmaler Taille, breiten Schultern und betonter Hüfte setzte sich dieser Look damals deutlich von den kantigen Kleidern der Kriegszeit ab, was Harper's Bazaar als „New Look“ bezeichnete – damit war über Nacht ein neuer Stil entstanden, der das folgende Jahrzehnt maßgeblich prägte.

DIOR UND ICH ist gleichzeitig die intime Geschichte eines Kronprinzen, der sich im gigantischen Schatten seines Vorgängers behaupten muss. Es ist einer der persönlichsten Momente, als Raf Simons Christian Diors Elternhaus in Granville / Normandie besucht. Er gesteht, dass er mit der Lektüre von Diors Memoiren begonnen hat, aber nicht weiterlesen konnte, weil ihm die Parallelen zu seiner Person zu unheimlich erschienen. „Ich musste das Buch aus der Hand legen – das war wirklich bizarr“, sagt Simons. „Und ich beschloss, besser nicht weiterzulesen, bis die erste Kollektion abgeschlossen ist.“

Mit großem Einfühlungsvermögen, Geduld und Rücksicht begleitet der Film die Person Raf Simons, die Entstehung seiner ersten Haute Couture Kollektion 2012 – und die Herausforderungen bei der Suche nach seiner persönlichen Handschrift.

DIOR UND ICH

ANMERKUNGEN DES REGISSEURS

Kino, Geister und Spiegel

„Wer in reflektiertem Abstand zu sich selbst lebt, läu“ Gefahr, sich selbst aufzugeben.“

J. M. Coetzee

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ein Dokumentarfilmer einem Seiltänzer ähnelt: Die Suche nach dem rechten Abstand zum Thema des Films ist häufig ein Balanceakt. Und das gilt umso mehr, wenn es sich bei dem Thema um eine der mächtigsten Luxusmarken der Welt handelt.

Olivier Bialobos, Senior Vice President Global Communications im Hause Dior, lernte ich bei einer Vorabauführung meines vorigen Films kennen: DIANA VREELAND: THE EYE HAS TO TRAVEL. Ihm gefiel der Film sehr, und so ergab sich eine Unterhaltung. Das war sechs Monate nach Gallianos traumatischem Abschied und die Firma hatte noch immer keinen neuen Designer eingestellt. Das, fand ich, wäre ein guter Aufhänger für eine Story. Die letzte Kollektion eines Designers – und das Ende einer Ära – hatte ich in VALENTINO: THE LAST EMPEROR mitbekommen, und ich war neugierig, was passiert, wenn eine neue Ära beginnt. Raf Simons wurde nachgesagt, dass er einer der möglichen Dior Kandidaten wäre – er gab der Mode eine neue Richtung vor. Das fand ich spannend. Natürlich hatte Dior genaue Vorstellungen, wie der neue Designer vorgestellt werden sollte, und ich musste mehrfach erscheinen, bevor ich Zutritt zu den heiligen Hallen bekam. Dabei legte ich Wert darauf, als Regisseur meine kreative Unabhängigkeit zu behalten. Um sie zu gewährleisten, ging ich zweispurig vor: Erstens sicherte ich mir den optimalen juristischen Schutz (glücklicherweise garantieren die französischen Gesetze jedem Autor das moralische Urheberrecht an seinem Werk – letztlich war dadurch meine kreative Unabhängigkeit sichergestellt). Und zweitens machte ich so bald wie möglich deutlich, in welcher Richtung ich vorgehen wollte, damit jedes Missverständnis ausgeschlossen wurde. Sobald Dior zugestimmt hatte, stieß ich jedoch auf eine neue Hürde: Raf Simons' Privatsphäre.

Natürlich muss ich immer erwarten, dass Menschen zögern, wenn ein Kamerateam sie drei Monate lang unerbittlich verfolgen will. Raf Simons' Sorgen schienen jedoch tiefer zu gehen. Ich spürte, dass seine offensichtliche Verletzlichkeit ins Zentrum des Films rücken würde. In seinen Memoiren „Christian Dior et moi“ (Christian Dior) spricht Dior ausführlich darüber, wie entfremdet er sich durch seine ständige Präsenz in den Medien fühlte: „Es gibt zwei Christian Diors: den öffentlichen Christian Dior und den Privatmann Christian Dior – und sie scheinen immer weiter auseinanderzudriften.“ Als Raf und ich uns besser kennen lernten, fühlte er sich von der Kamera bald weniger eingeschüchtert. Doch mir war bewusst, wie groß seine Bedenken in Bezug auf die Publicity waren, die mit der Präsentation seiner ersten Dior Schau auf ihn zukam. Daher wollte ich seine Verwandlung in eine von den Fotokameras bedrängte öffentliche Person filmen. Das Motiv des Blitzlichtgewitters – aufdringlich, blendend und entlarvend – sprang mir immer wieder ins Auge. Vielleicht raubt uns die Kamera tatsächlich die Seele.

Der Spiegel und das Abbild, das er zeigt, tauchten als Themen während der Dreharbeiten ebenfalls immer wieder auf. Da es einen doppelten Dior gegeben hatte (die öffentliche Person und den Privatmann), konnte man sich Raf als Diors unheimliche Reinkarnation durchaus vorstellen. Auch Raf legt größten Wert darauf, sein Privatleben zu schützen, beide haben eine vergleichbare künstlerische Laufbahn begonnen. Als ich Diors Memoiren weiterlas, merkte ich, dass die Vergangenheit auch die Gegenwart spiegelt – und umge-

DIOR UND ICH

kehrt. Alles, was sich vor meinem Objektiv abspielte, wiederholte sich fast bis ins kleinste charakterliche und emotionale Detail genauso, wie Christian Dior es in langen Kapiteln über die Arbeit an einer Kollektion beschrieben hatte. Hier erkannte ich eine bestimmte Schneiderin wieder, dort kam mir eine stressige Situation sehr bekannt vor. Überdeutlich wurde dabei die Macht der Tradition: Die Geschichte wiederholt sich.

Doch dann überlegte ich: Das muss Raf doch wirklich Angst machen! Wie kann man von ihm erwarten, dass er dem Lauf der Geschichte eine neue Richtung in die Zukunft vorgibt, während er gleichzeitig die Vergangenheit einbeziehen soll? Wie sollte er eine eigene Handschrift entwickeln? Im Pariser Dior Hauptquartier ist die Präsenz des Firmengründers überhaupt nicht wegzudenken. Überall hängen Bilder von ihm. Ich stellte mir vor, dass Raf sich wie Mrs. De Winter in Hitchcocks REBECCA (Rebecca) fühlen muss, die von der gespenstischen Gegenwart der früheren Hausherrin schier überwältigt wird. Raf's Geschichte entwickelte sich zur Chronik einer Emanzipation.

Angesichts dieser Gefühle wollte ich den Dialog zwischen der Vergangenheit und Gegenwart mit filmischen Mitteln vorantreiben, und Christian Diors kommentierende Stimme aus dem Off erwies sich als wichtiges erzählerisches Mittel. Zunächst setzte ich die Stimme konventionell ein, um die Archivbilder erzählend zu begleiten, doch im Verlauf des Films wechselt die Stimme aus der Vergangenheit in die Gegenwart und kommentiert Raf's Erfahrungen. Die Ebenen lassen sich nicht mehr trennen. Der Zuschauer schaut durch den Spiegel.

Diese geheimnisvolle Verbindung mit historisch weit zurückliegenden Momenten inspirierte mich auch dazu, den Archivbildern eine geisterhafte Atmosphäre zu verleihen. Denn letztlich sind Filme doch nichts anderes als Erscheinungen von Geistern, die längst verstorben sind.

In der Haute Couture werden die ersten Simulationen der Kleider als „Toiles“ bezeichnet – im Französischen ist dies gleichzeitig der übliche Ausdruck für Kinoleinwand. Um die Zeitlosigkeit der Dior Entwürfe zu beschwören, beschloss ich, sie buchstäblich auf der Leinwand erscheinen zu lassen.

Nachts spuken die Schatten dieses Erbes durch das Haus. Dies bildet einen Kontrast zur Geschäftigkeit des Ateliers bei Tage – der quirlige, helle Raum ist erfüllt von eifrigen Mitarbeitern, die einen außergewöhnlichen Mikrokosmos bilden – ein Ort, der zwischen Vergangenheit und Gegenwart angesiedelt ist, ein außergewöhnlicher Raum für engagierte und liebenswerte Persönlichkeiten. Als ich mit Matt Tyrnauer an der Valentino-Doku arbeitete, konnte ich wegen meines unzulänglichen Italienischs nur schwer mit den Schneiderinnen kommunizieren. Doch bei dem jetzigen Film konnte ich meine Muttersprache gebrauchen und viel tiefer in das persönliche Verhältnis eintauchen, das diese Handwerkerinnen mit ihrer Arbeit verbindet. Das Atelier befindet sich im Dachgeschoss des historischen Gebäudes und bildet die „Seele“ von Dior, wie Catherine Rivière im Film erklärt.

Das Haus Dior ist eine vielschichtige Welt, in der Manager, Künstler und Handwerker tagtäglich zusammenarbeiten, um eine Vision zu schaffen, und ich bezeichne den Film deshalb als Ensemble-Stück. Weil der Zuschauer völlig in die Dior Welt eintaucht und so die ungewöhnlichen Anstrengungen erlebt, die bei der Produktion einer Kollektion unabdingbar sind, offenbart der Film hoffentlich auch einen repräsentativen Querschnitt des Pariser Lebens in der Tradition der großen französischen sozialen Realisten Renoir und Zola. Wer ist „ich“ im Titel DIOR UND ICH? Ich habe mich bemüht, möglichst viele Antworten zuzulassen.

DIOR UND ICH

ÜBER DIE FILMEMACHER

Frédéric Tcheng – Regie, Drehbuch, Produktion

Der Franzose Frédéric Tcheng absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Bauingenieur. Von 2002 bis 2007 absolvierte er ein Master-Filmstudium an der Columbia University in New York City. Als Co-Produzent, Co-Cutter und Co-Kameramann war er 2009 an der erfolgreichen Dokumentation VALENTINO: THE LAST EMPEROR (Regie: Matt Tyrnauer) beteiligt, die in die engere Wahl für den Dokumentar-Oscar kam. Außerdem inszenierte er (mit Lisa Immordino Vreeland und Bent-Jorgen Perlmutt) DIANA VREELAND: THE EYE HAS TO TRAVEL (Verleih Samuel Goldwyn). Er arbeitete mit so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie der Dichterin Sarah Riggs und dem Modefotografen Mikael Jansson zusammen. Als Cutter schneidet er Werbespots für Marken wie H&M, Jimmy Choo und Ferragamo. Derzeit entwickelt er ein Drehbuch für einen Spielfilm.

Guillaume de Roquemaurel – Produktion

Guillaume de Roquemaurel machte seinen Abschluss an der Filmschule der Columbia University in New York. Er hat etliche preisgekrönte Kurzfilme inszeniert. In Paris leitet er seine eigene Medienfirma CIM Productions, die Filme, Videos und Fotos für verschiedene französische und internationale Kunden produziert.

Juliette Lambours – Executive Producer

In den vergangenen sieben Jahren hat Juliette Lambours in Paris als Herstellungsleiterin und Produktionsleiterin für unabhängige Produktionsfirmen und Regisseure wie Lodge Kerrigan gearbeitet. Ihre Filme liefen auf den Filmfestivals in Cannes, Locarno und Venedig.

Chiara Girardi – Executive Producer

Die Italienerin lebt in Paris und arbeitet als Herstellungsleiterin und Regieassistentin. Als Herstellungsleiterin betreute sie viele Kurzfilme und Dokumentationen, als Regieassistentin war sie an der ARTE-Doku CALLAS ASSOLUTA (Maria Callas Assoluta) und André Téchinés IMPARDONNABLES beteiligt. Sie wirkte an der Entwicklung von Alberto Fasulos Spielfilm TIR mit, der 2013 auf dem Filmfestival in Rom als bester Film ausgezeichnet wurde.

Julio C. Perez IV – Schnitt

Der Cutter lebt in Los Angeles. Er schnitt THE MYTH OF THE AMERICAN SLEEPOVER, der 2010 in Cannes uraufgeführt wurde und den Ensemble-Preis auf dem Filmfestival South by Southwest in Austin gewann. Außerdem betreute er THIS IS MARTIN BONNER, der in Sundance den Nachwuchspreis erhielt und bei der Verleihung der Independent Spirit Awards mit dem Cassavetes Award ausgezeichnet wurde.

Gilles Piquard – Kamera

Piquard absolvierte 2001 seine Ausbildung an der École nationale supérieure Louis Lumière. Er hat zahlreiche Dokumentarfilme, Spielfilme und Musikvideos gedreht. Sein aktuellster Spielfilm war N'IMPORTE QUI/WTF, der 2014 in über 30 Ländern anlief. Er lebt in Paris.

DIOR UND ICH

Virgile van Ginneken – Ton

Virgile van Ginneken arbeitet in Frankreich als Toningenieur und Komponist an Spiel- und Dokumentarfilmen. Seine Filme waren auf etlichen Filmfestivals vertreten, und er nahm an Meisterkursen so bekannter Komponisten wie Dr. L. Subramaniam, Raphael Imbert und Jean-Claude Vannier teil.

Omar Berrada – Stimme von Christian Dior

Der Autor und Übersetzer Omar Berrada lebt abwechselnd in Paris und Marrakesch, wo er mit anderen das Bibliothekszentrum/ Dar al-Ma'mûn leitet – ein Wohnzentrum für Künstler und Autoren. Er hat zuvor Sendungen landesweiter französischer Radiosender und Veranstaltungen im Pariser Centre Pompidou moderiert. Er ist Mitglied des künstlerischen Leitungskomitees der Marrakech Biennale und zählt zu den Direktoren des Global Art Forum in Dubai.

Ha-Yang Kim – Musik

Die in New York lebende Komponistin und Cellistin schreibt Musik für verschiedene Medien und arbeitet bei Auftritten weltweit mit den unterschiedlichsten Künstlern zusammen. Sie beherrscht eine große Bandbreite von Genres – vom amerikanischen Experimentalismus über Rock bis zu nicht-westlichen Vorbildern. Inspirieren lässt Kim sich von akustischen Phänomenen und rituellen Zeremonien. Kennzeichen ihrer Musik ist eine organische, intuitive Lyrik, die vom fernöstlichen Gefühl für Raum und Leere geprägt wird. Ihre Kompositionen hat sie auf zwei Alben veröffentlicht.

Michael Galbe – Music Supervisor

Michael Galbe ist Eigner der New Yorker Startup-Agentur Signal Surge. Als Leiter der Abteilung Entwicklung neuer Geschäftsbereiche arbeitete Galbe für die Firma Trendrr.tv, die im Herbst 2013 von Twitter aufgekauft wurde. Als Vice President war er bei MTV Tr3s für Musik und Künstler zuständig und verantwortete das Musikprogramm als Verschmelzung von amerikanischer und Latino-Musik, -Kultur, -Lebensart und -Sprachen.